stichhaltig, wie Garger meint: das merkwürdigste Beispiel ist der „Bildeinwärtsreiter" auf dem Westfries des L. Aemilius-Paullus-Denkmals in Delphi. (Bieńkowski, Celtes 171. Van Essen, BCH. 52, 1928, 231. Becatti, Crd'A. 6, 1941 Taf. 44, 5.) Das Vorderteil des sehr zerstörten Pferdes verschwindet auf eine so seltsame Weise spurlos im Reliefgrund, wie es ähnlich die Hinterleiber mancher Kentauren vom Olympiawestgiebel tun. Dabei ist das linke Hinterbein des Pferdes parallel zur Fläche gestellt. Auch die Hinterhand scheint weitgehend unverkürzt zu sein. Der Reiter, der zwar vom Rücken gesehen ist, dessen Gesicht aber in der Fläche erscheint, machte die eigentümliche Bewegung seines Pferdes gar nicht mit, wenn Garger u. a. recht hätten. Sollte es sich hier nicht um ein Pentimento handeln, das gemalt wieder gutgemacht wurde? Denn es herrscht im übrigen an diesem Fries ein starker Zwang zur Fläche, der sich mit einer so einmaligen Darstellung wie dem „Bildeinwärtsreiter" nicht verträgt.

Das Fragment aus Lecce, das aus der Sammlung Arndt nach Budapest gelangt ist (Heckler, ÖJh. 18, 1915 Taf. 2. Ders. Kat. 100 Nr. 92. Wollanka, Az antik szoborgyüjte mény magyarázó katalógusa 104 Nr. 84. v. Bieńkowski, Celtes Abb. 175 Toynbee, Coll. Latomus 6, 1951, 39.), geht zwar über Früheres hinaus, ist aber in dieser Beziehung nicht mit den Julierreliefs zu vergleichen. Wir kommen im Verlauf der Arbeit noch öfter auf dieses Denkmal zurück. Es wird sich dabei zeigen, daß sowohl die Zweireitergruppe des Reliefs aus Lecce als auch eine der Gruppen vom Juliergrabmal auf hellenistische Malerei zurückgehen (s. S. 29 ff.). Dann aber ist für unsere Frage aufschlußreich zu sehen, wie der hellenistische und wie der römische Reliefbildhauer sich mit den perspektivischen Formen des Vorbilds abgefunden haben. Der hellenistische sucht sie auszugleichen und in die Fläche zu rücken, der römische gibt sie unbefangen, ja sogar mit einer gewissen Vorliebe wieder. Wenn dem so ist, bietet das Relief aus Lecce ein Gegenargument gegen Gargers Meinung. Nicht anders ist es mit dem Popiliusbecher (s. Anm. 29), der auf das Vorbild des Alexandermosaiks zurückgeht. Das gleiche gilt auch von Treibarbeiten und Gemmen, die als Gattung der Malerei näherstehen als dem Steinrelief. Darf man also, wenn auf ihnen Verkürzungen erscheinen, die sich mit denen des Juliergrabmals vergleichen lassen, daraus Rückschlüsse auf das Relief ziehen? Muß man darin nicht eher eine Bestätigung dafür finden, daß die diagonale Anordnung von Pferden ein malerisches Ausdrucksmittel ist, das die Toreuten und Gemmenschneider aus ihren Vorbildern übernehmen?

Auch auf den etruskischen Urnen liegt eine Einwirkung der Malerei vor.

45. Vgl. Anm. 4.
46. Auch das steigende Pferd, das seinen Reiter abwirft, auf dem Nikefries S. Block 1, das den Kopf aus der Reliefebene gegen den Beschauer herausgewandt hat, scheint auf Malerei zurückzugehen, s. S. 69.
47. RVP. I 477, 1. Vgl. Anm. 18.
48. Berlin F. 2625, s. Anm. 36. — Ruvo, Museo Jatta. G. Jatta, Catalogo del Museo Jatta Nr. 423. MonInst. X Taf. 28. RVP. I 206. – Amazonenvase aus Ruvo in Neapel, Heydemann Nr. 3256. MonInst. II Taf. 30. Photo Sommer 11 040. RVP. I 98 ff. — Rhesoskrater, Berlin Inv. 3157. Neugebauer, Vasen 160 Abb. 81. Landeslichtbildanstalt, Berlin 1081, 14. – Krater in Dublin mit Achill und Penthesilea. Tischbein II Taf. 5. Vente Hope 139, 2. RVP. II 294. – Bellerophonamphora in Ruvo, Museo Jatta. G. Jatta, Catalogo del Museo Jatta Nr. 1499. MonInst. IV Taf. 21. RVP. I 127.
49. Beschr. ant. Skulpt. Berlin Nr. 809 Taf. 51 R. Kekulé v. Stradonitz - B. Schröder, Die griechische Kultur 197. RR. II 50, 1. Matz, AA. 1932, 280.
50. Winter, KiB. 366, 3. Dazu Matz, ÖJh. 39, 1952, 65.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/andreae1956/0092
gefördert durch die DFG